



[www.tu-darmstadt.de](http://www.tu-darmstadt.de)





TECHNISCHE  
UNIVERSITÄT  
DARMSTADT

TU Darmstadt

Rede des Präsidenten zu seinem Abschied 2019

---

Technische Universität Darmstadt  
Der Präsident  
Karolinenplatz 5  
64289 Darmstadt  
Deutschland

[www.tu-darmstadt.de](http://www.tu-darmstadt.de)

Redaktion: Dr. Anja Zimmermann, Jana Hechler  
Photographie: Katrin Binner (Titel, Portrait)  
Design: Helga Jordan

September 2019

---



*Sehr geehrte Staatssekretärin,  
liebe Frau Asar,  
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,  
lieber Herr Partsch,  
lieber Herr Schmachtenberg,  
lieber Herr Krull, liebe Frau Gehring,  
liebe Mitglieder der TU Darmstadt,  
liebe Gäste und Freunde,*

nun ist die Zeit gekommen, ein Resümee zu ziehen. Am Ende einer langen Amtszeit denkt man eher in „großen Linien“..., man nimmt eine eher übergeordnete Perspektive ein. Ich will daher heute auf den Anfang schauen: Was hatte ich mir bei meiner Wahl vorgenommen, wofür bin ich angetreten, welche Vision hatte ich? Und ich schaue auf heute: Was wurde davon umgesetzt? Was nicht? Vielleicht auch aus welchen Gründen? Was war absehbar, was überraschend? Was würde ich anders machen? Und ich schaue auch ein bisschen nach vorne und frage mich: Was bleibt? Ich möchte heute Abend mit Ihnen einige meiner Leitgedanken, Ideen und Vorstellungen reflektieren.

---

*Persönlichkeiten,  
nicht Prinzipien bringen die Zeit  
in Bewegung.*

---

Einigen von Ihnen kommt dieses Zitat aus dem „Bildnis des Dorian Gray“ von Oscar Wilde vielleicht bekannt vor: Ich habe es in meiner Antrittsrede „100 Tage im Amt“ benutzt und bei meiner Wiederwahl 2013 erneut verwendet. Dieses Zitat hat mich in den vergangenen 12 Jahren Amtszeit immer wieder gelehrt. 2007 bin ich angetreten mit dem Ziel, mit der Technischen Universität Darmstadt die Welt (mit) zu bewegen. Ich war damals überzeugt und bin es auch heute noch: Dafür braucht es Persönlichkeiten. Persönlichkeiten mit Ideen und Geistesblitzen; Persönlichkeiten, die sich einbringen und engagieren; Persönlichkeiten, die mit Mut Neues wagen.

Ausgehend von diesem Gedanken habe ich mir in den vergangenen Jahren immer wieder die Fragen gestellt: Wie gewinnt man diese Persönlichkeiten? Wie hält man Persönlichkeiten? Wie bietet man diesen Persönlichkeiten ein Umfeld, in dem sie sich ganz nach ihren Stärken und auch nach ihren Vorlieben entfalten können? Und, für eine Universität stellt sich auch immer die Frage: Wie können Persönlichkeiten reifen, woran können sie wachsen? Wie kann also die TU Darmstadt ein Umfeld bieten, in dem Persönlichkeiten, die exzellente Expertinnen und Experten auf ihren jeweiligen Gebieten sind oder es werden wollen, mit Ideen, Geistesreichtum, Witz und Engagement die Welt – zumindest ein Stückchen – bewegen?

Für mich waren es in den vergangenen 12 Jahren fünf Leitgedanken, die mich in meinem Handeln, meinen Entscheidungen und meiner Priorisierung an der TU Darmstadt, aber auch darüber hinaus in Gesprächen in der Stadt Darmstadt, in Wiesbaden, in Berlin oder weltweit, gelehrt haben. Ich möchte diese Leitgedanken heute wie folgt auf den Punkt bringen:

---

*1. Wissenschaft profilieren*

*2. Neues wagen*

*3. Professionell managen*

*4. Nachhaltig wachsen*

und, mit dem Blick über die TU Darmstadt hinaus:

*5. Kooperativ vernetzen*

Die fünf Leitgedanken sollen Sie und mich in den kommenden Minuten durch meine Festrede leiten.

## *Wissenschaft profilieren*

Also zunächst: Wissenschaft profilieren – was meint das?

Warum also braucht man ein Profil, um klugen Köpfen ein attraktives Umfeld zu bieten? Betrachtet man den Wandel der deutschen Wissenschaftslandschaft in den letzten Jahren, stellt man zunächst fest, dass es Universaluniversitäten nicht mehr gibt. Universitäten und auch Hochschulen haben ein klares Forschungs- und Studienprofil entwickelt. Das heißt: Die TU Darmstadt kann nicht auf allen Gebieten führend sein. Eine Fokussierung, aber auch eine Vernetzung, ist notwendig, um kluge Köpfe auf der einen und finanzielle Mittel auf der anderen Seite anzuziehen.

Ein konsequenter Schritt in Richtung einer solchen Profilierung war die Einrichtung der Profildbereiche. Profildbereiche wurden nach gründlicher Analyse im Jahr 2010 eingeführt und 2015 dann evaluiert und angepasst. Die Idee war stets, die Fachbereiche als Hort der grundständigen Lehre beizubehalten, aber Forschungszusammenhänge über Fachbereichsgrenzen hinweg signifikant zu stärken und sichtbar zu machen. Und: Mit dem Forschungsprofil und seinen Profildbereichen sollte Interdisziplinarität als Teil der Identität der TU noch deutlicher hervorgehoben und nachdrücklich befördert werden – aus der tiefen Überzeugung heraus, dass gerade an den Grenzen der Disziplinen neue Ideen, Innovationen und neues Wissen entstehen.

Wir haben die Profildbereiche in den vergangenen Jahren systematisch entwickelt und durch strategische Berufungen gestärkt. So ist der Profildbereich „Cybersicherheit“ inzwischen wesentlicher Teil des zu Anfang dieses Jahres eingerichteten Nationalen Forschungszentrums für angewandte Cybersicherheit und im Profildbereich „Teilchenstrahlen und Materie“ ist es uns gelungen, die erste Humboldt-Professur in Hessen einzuwerben. Insgesamt haben die Profildbereiche dazu beigetragen, dass sich die Forschungsleistung der TU Darmstadt in den vergangenen 12 Jahren signifikant verbessert hat. So konnten die Drittmiteleinahmen mehr als verdoppelt und die Anzahl der Sonderforschungsbereiche fast verdreifacht werden, um nur zwei relevante Parameter zu nennen.

---

### *Forschungsleistung 2007 - 2019*

- *Steigerung der  
Drittmittel von 82 Mio.€  
auf 169 Mio. €*
- *Steigerung von 4 auf 11  
Sonderforschungsbereiche/  
Transregios*

### *Forschungsförderung durch die DFG (DFG Förderatlas)*

- *Naturwissenschaften  
von Platz 31 auf Platz 19  
(personenrelativ)*
- *Informatik von Platz 6 auf  
Platz 1 (absolut)*

---

Natürlich müssen wir anerkennen, dass wir in den verschiedenen Runden der Exzellenzinitiative und -strategie nicht oder nicht wie gewünscht erfolgreich waren. Der Schritt von den Sonderforschungsbereichen zu Clustern ist uns in den beiden Exzellenzrunden nicht gelungen.

Der Diskurs zwischen Disziplinen ist Nährboden für Neues, aber mindestens so sehr auch der Diskurs zwischen Generationen. Gerade junge Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler habe ich als diejenigen wahrgenommen, die den Mut zum Querdenken haben, das Wagnis zu unternehmen, Neues zu versuchen. Der französische Schriftsteller Jean Duché hat einmal gesagt „Der Mangel an Erfahrung veranlasst die Jugend zu Leistungen, die ein erfahrener Mensch niemals vollbringen würde.“ Natürlich ist die wissenschaftliche Exzellenz der Universität essentiell, um hervorragende Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler für die TU Darmstadt zu gewinnen oder sie zu halten. Es bedarf heutzutage aber auch einer Kultur des Förderns und des Forderns, einer Begleitung der jungen Menschen auf ihrem Karriereweg – zum einen aus der Verantwortung heraus, die wir den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gegenüber in ihrer frühen Karrierephase haben, zum anderen – ganz banal – um im Wettbewerb um die besten Köpfe attraktiv zu sein.

Entsprechend haben wir in den vergangenen Jahren systematisch grundlegende Angebote für den wissenschaftlichen Nachwuchs an der TU Darmstadt geschaffen.

Zunächst ist unsere Graduiertenorganisation Ingenium zu nennen, mit deren Gründung im Jahr 2010 der Grundstein für das Angebot der strukturierten Promotion geschaffen wurde. Ingenium ist, nach einigen Anlaufschwierigkeiten, heute eine Erfolgsgeschichte.

---

*Abgeschlossene Promotionen  
2007 - 2018*

- *Steigerung von 296 auf 437*

Nachwuchsförderung ist aber beileibe nicht nur die Förderung von Doktorandinnen und Doktoranden. Mit der Nachwuchsstrategie „Gewinnen, fördern, Impulse setzen“ wurde 2016 das Förder- und Unterstützungsangebot auch für junge Menschen in der Postdoc-Phase ausgebaut. Ingenium spielt nun auch für Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler in der frühen PostDoc-Phase – also bis zu drei Jahren nach der Promotion – eine wichtige Rolle, indem es Karrieremöglichkeiten und deren Anforderungen transparent aufzeigt. So hilft Ingenium, die nächsten Schritte in der wissenschaftlichen oder aber der nicht-wissenschaftlichen Karriere zu gehen.

Auch für diejenigen Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler, die in ihrer Karriere schon weiter fortgeschritten sind und die sich für eine Professur als Berufsziel entschieden haben, haben wir ein spezielles Förderformat geschaffen, das Athene Young Investigator-Programm. Dieses Programm fördert eine frühe Erhöhung der wissenschaftlichen Selbstständigkeit. In den Diskussionen, die wir damals in der Universität geführt haben, war es mir immer sehr wichtig, dass zur höheren wissenschaftlichen Selbstständigkeit in dieser Qualifikationsphase auch das Promotionsrecht für die Geförderten gehört – Diskussionen, die durchaus kontrovers waren. Wichtig für die Akzeptanz dieses Modells war und ist der strenge Auswahlprozess durch eine universitätsweite Kommission. Ich bin selbst überrascht, wie gut dieses Instrument zur erfolgreichen Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses beiträgt. So sind binnen zwei Jahren, also seit Beginn des Programms, von den 17 Athene Young Investigators bereits 5 auf Assistenzprofessuren im In- und Ausland berufen worden.

Ein Weg zur Professur auf Lebenszeit, auf den wir bereits ganz früh gesetzt haben, sind Assistenzprofessuren mit Tenure Track: Bereits 2011 haben wir das Tenure-Verfahren etabliert und das erste Tenure-Verfahren wurde schon 2012 erfolgreich abgeschlossen. Sie werden sich vielleicht erinnern, das erste erfolgreich durchgeführte Tenure-Verfahren war das von Stefan Roth in der Informatik, der jetzt Dekan seines Fachbereichs ist. 2016 haben wir dann unser Darmstädter Tenure Track-Modell weiterentwickelt und berufen seitdem erfolgreich W2-

---

### *Assistenzprofessuren*

- *Insgesamt wurden bislang 83 Assistenz- und Juniorprofessorinnen und -professoren an die TU Darmstadt berufen.*
- *Davon haben bislang 48 eine Professur an einer Universität angetreten, darunter 15 eine Lebenszeitprofessur an der TU Darmstadt.*

---

Assistenzprofessuren mit Tenure Track. Mit einem gewissen Stolz können wir sagen, dass unser Tenure Track-Modell auch im nationalen Wettbewerb überzeugt hat: In beiden Runden des Bund-Länder-Programms zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses war die TU Darmstadt erfolgreich und wir haben die maximal mögliche Anzahl von 20 Assistenzprofessuren eingeworben.

Beide Formate – das Athene Young Investigator-Programm und unser Tenure Track-Modell – fördern junge Menschen. Beide Formate harmonisieren wunderbar mit unserem Profil. Beide Formate ermöglichen aber auch, dass wir an der TU Darmstadt gemeinsam Neues wagen und das bringt mich zu meinem zweiten Punkt.

---

## *Neues wagen*

Technische Universitäten, die sich nicht ständig erneuern, werden im Wettbewerb abgehängt. Neues zu wagen, mutig zu sein, ist notwendig, um gesellschaftliche Entwicklungen, wissenschaftliche Trends und innovative Technologien mit zu gestalten, ja mehr noch, Vorreiterin, Pionierin zu sein. Das ist gute Darmstädter Tradition, wenn wir beispielweise an Erasmus Kittler, den ersten Professor für Elektrotechnik weltweit oder an Robert Piloty, einen Mitbegründer der Informatik in Deutschland, denken.

Solche Veränderungen brauchen Mut, denn Neues zu beginnen bedeutet auch, sich von Altem zu verabschieden – zumindest notwendigerweise in geschlossenen finanziellen Systemen wie es die TU Darmstadt in den vergangenen 12 Jahren eines war. Solche Veränderungen benötigen aber auch Zeit: Persönlichkeiten müssen an die TU Darmstadt kommen, sich zusammenfinden, orientieren und gemeinsam etwas aufbauen. Ich bin froh, dass ich, dass die Universität an verschiedenen Stellen diesen Mut und diese Zeit aufgebracht hat. Wir haben an vielen Stellen Neues gewagt und ich finde, es hat sich gelohnt. Lassen sie mich einige Beispiele nennen:

Neues haben wir durch unsere Neue Themen-Professuren, die eine Brücke zwischen Fachbereichen schlagen, gewagt. Der erste Neue Themen-Professor ist seit 2014 Kollege Koepl. Als Professor für Bioinspirierte Kommunikationssysteme, also an der Grenze zwischen Elektrotechnik und Biologie, entwickeln er und weitere Kolleginnen und Kollegen gerade sehr erfolgreich das zukunftssträchtige Gebiet der Synthetischen Biologie an der TU Darmstadt.

Neues wagen und wagten wir auch, indem wir Zukunftsthemen an den Schnittstellen von Fächern aufgegriffen und systematisch entwickelt haben. Das Themenfeld „Digital Humanities“ ist ein solches Beispiel, eine Brücke zwischen den Geisteswissenschaften und der Informatik, in dem wir inzwischen vier Professuren besetzt und uns auf diesem Gebiet als eine der führenden Universitäten in Deutschland etabliert haben. Natürlich zahlt man einen Preis für Neues. Wir haben das Institut für Anglistik geschlossen, um die frei werdenden Ressourcen zum Aufbau der Digital Humanities nutzen zu können.

---

Nicht immer muss man Fächer schließen, um ein neues Gebiet zu entwickeln. In 2015 haben wir eine externe Strukturkommission gebeten, uns bei einer Neuausrichtung der Psychologie zu beraten, einer Neuausrichtung, die dieses hoch interessante, aber an der TU Darmstadt randständige Fach anschlussfähiger an die Kernfächer der TU machen sollte. Als Ergebnis dieses Prozesses haben wir Professuren neu denominiert und berufen, zwei in der Psychologie und jeweils eine in der Informatik und den Sportwissenschaften. Diese Professuren bilden heute mit sechs anderen Kollegen das Centre for Cognitive Science. Und zugleich haben wir die TU Darmstadt damit frühzeitig in einem Feld profiliert, das unter dem Schlagwort „Künstliche Intelligenz“ mittlerweile in aller Munde ist.

Ein drittes Beispiel ist die Medizintechnik, die nicht nur eine Brücke zwischen Fachbereichen der TU bildet, sondern auch eine Brücke zwischen Universitäten, der TU Darmstadt und der Goethe-Universität in Frankfurt. Ein ambitioniertes, aber aus meiner Sicht sehr zukunftsweisendes Projekt, sowohl für die TU Darmstadt, als auch für die Stadt Darmstadt!

Solch neue Themen bieten auf der einen Seite Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern Möglichkeiten und ein attraktives Umfeld, ihre Ideen umzusetzen. Solch neue Themen bieten aber auch jungen Menschen, also auch unseren Studierenden die Möglichkeit, sich in Zukunftsthemen zu spezialisieren. In der festen Überzeugung, dass Forschung und Lehre gemäß dem Humboldtschen Bildungsideal an Universitäten zusammengehören, haben wir die Entwicklung von Studiengängen immer mitgedacht, wenn wir solche Initiativen ergriffen haben. Und so bieten wir in allen drei genannten Bereichen, von denen ich gerade sprach, nun Studiengänge an bzw. lassen sie in wenigen Wochen, zum kommenden Wintersemester, starten.

Exzellente Forschung und forschungsorientiertes Lehren und Lernen auf hohem Niveau sind Voraussetzungen, damit eine Universität attraktiv für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler und für Studierende ist. Mehr und mehr haben in den vergangenen Jahren aber auch Rahmenbedingungen und Serviceleistungen an Bedeutung für die Attraktivität einer Universität gewonnen. Das bringt mich zu meinem dritten Leitgedanken: Professionell managen.

---

## *Professionell managen*

Damit die TU Darmstadt ein attraktives Umfeld für alle Mitglieder ist – für die Studierenden, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die administrativ-technischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und auch für die Wissenschaftsmanagerinnen und Wissenschaftsmanager – braucht es neben einem klaren wissenschaftlichen Profil und der Kraft, sich permanent zu erneuern, auch professionelle Managementstrukturen.

Die Autonomie hat uns hier großen Handlungsspielraum gegeben, aber auch eine große Verantwortung übertragen. Die Gremien und deren Zusammenspiel miteinander, sind essentiell für die Ausgestaltung der Autonomie – und zwar immer wieder aufs Neue. Auf zentraler Ebene meint das den Senat, den Hochschulrat und auch die Universitätsversammlung. In meiner Amtszeit haben wir wichtige Diskussionen geführt und um die Ausgestaltung der Autonomie gerungen. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir die Diskussion um die Einführung unserer Zivilklausel. Ich habe Autonomie immer als identitätsstiftend wahrgenommen und sehr geschätzt.

Mit der Autonomie lag es aber auch in unserer eigenen Verantwortung, neue Bedarfe und neue Anforderungen aufzugreifen. Für mich galt stets und gilt immer noch, dass alle Managementfunktionen und -strukturen der TU kein Selbstzweck sind, sondern der Unterstützung von Forschung, Lehre und Transfer dienen. Der Anspruch an exzellente Wissenschaft und exzellente Lehre erfordert aber auch exzellente Arbeit in den verschiedenen Bereichen des Wissenschaftsmanagements. In den letzten 12 Jahren haben wir in diesem Sinne peu à peu Beratungs- und Serviceangebote aufgebaut, ja sogar Stammtische ausgebaut – für Studierende, Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen oder für Gründer und Gründerinnen. Der größte Kraftakt war sicherlich die Einführung unseres Campusmanagementsystem TUCaN in den Jahren 2008 bis 2010, ohne das heute die Organisation des Studienalltags gar nicht mehr denkbar wäre. Im Sinne der exzellenten Arbeit hat auch die Zentrale Verwaltung seit 2007 verschiedene Veränderungen erlebt. Sie wurde deshalb 2014 sogar der externen Evaluation unterzogen – ein sehr seltener Vorgang an einer deutschen Universität, aber ein ausgesprochen nützlicher.

---

Professionelles Wissenschaftsmanagement ist mittlerweile aber auch ganz praktisch, und das heißt finanziell, von einer zentralen Bedeutung. Dazu gehört die Unterstützung von Forschungsanträgen unserer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, darüber hinaus aber auch die erfolgreiche Antragsstellung in einer Vielzahl hochschulstruktureller Wettbewerbe, bei denen es um beachtliche Beträge geht: Dazu gehören der Qualitätspakt Lehre, das Professorinnenprogramm, das Tenure Track-Programm, das Hochleistungsrechnen, das Forschungsdatenmanagement, die Internationalisierung und so weiter. Die TU Darmstadt war in den letzten

Jahren in diesen Wettbewerben außerordentlich erfolgreich. Das hat sehr konkrete Auswirkungen auf Forschung und Lehre. Den Erfolg im Wettbewerb um Tenure Track-Professuren im Bund-Länder-Programm erwähnte ich bereits. Und die Anträge für diese Programme werden zu wesentlichen Teilen von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in unserer zentralen Verwaltung und in unseren zentralen Einrichtungen geschrieben.

---

### *Qualitätsmanagement an der TU Darmstadt*

- *18 abgeschlossene Institutionelle Evaluationsverfahren von Fachbereichen*
- *1 abgeschlossene Evaluation der Zentralen Verwaltung*
- *3 abgeschlossene Evaluationen von weiteren zentralen Einrichtungen (Studienkolleg, Universitäts- und Landesbibliothek, Hochschuldidaktische Arbeitsstelle)*
- *Insgesamt waren 123 externe Gutachterinnen und Gutachter tätig*

Zu professionellen Strukturen und der Ausgestaltung der Autonomie gehören auch Qualitätssicherung und Qualitätsmanagement auf allen Ebenen. In unseren institutionellen Evaluationsverfahren nutzen wir externe und interne Expertise für die Weiterentwicklung von Strukturen und entwickeln gemeinsam Strategien für überschaubare Zeiträume. Mit der Systemakkreditierung im Jahr 2017 haben wir nicht nur ein Gütesiegel für unser integriertes Qualitätsmanagement erlangt, sondern haben diesen Prozess auch genutzt, um die Evaluation von Forschung und Lehre zusammenzuführen. Hier sind wir deutschlandweit Pionierin und es gibt noch eine weitere Darmstädter Besonderheit: Nicht nur Fachbereiche, auch zentrale Einrichtungen und, wie bereits erwähnt, die Zentrale Verwaltung wurden evaluiert.

Die wichtigste Aufgabe an einer Universität sind die Berufungsverfahren. Die Professorinnen und Professoren sind das Gesicht der Universität, sie gestalten die wissen-

schaftliche Zukunft der Universität. Entsprechend war für mich als Präsident die Durchführung von Berufungsverfahren eine der Kernaufgaben meines Amtes, ja die wichtigste Aufgabe überhaupt. Um Persönlichkeiten zu gewinnen, braucht es nämlich zuallererst Wertschätzung, dann erst gute Rahmenbedingungen und Angebote für die oder den Einzelnen. Gerade das attraktive Umfeld der Profildomänen und die spannende Herausforderung, neue Gebiete mit zu gestalten, haben es uns ermöglicht, gegen starke Konkurrenzangebote anderer Universitäten erfolgreich hochkarätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlicher für die TU Darmstadt zu gewinnen.

Um erfolgreich zu berufen, braucht es aber auch ein verlässliches und schnelles Handeln. Das war mir beim Aufbau des transparenten Berufungssystems an der TU Darmstadt von Anfang an wichtig. Die genannten Prozesse zeigen, wie ein exzellentes und hoch interessantes wissenschaftliches Umfeld mit professionellen Managementstrukturen Hand in Hand gehen, um das Gewinnen und das Halten von Persönlichkeiten zu ermöglichen. Das meint natürlich die Professorinnen und Professoren ebenso wie die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es meint aber auch die Wissenschaftsmanagerinnen und Wissenschaftsmanager. Und natürlich meint es auch die Studierenden. Auch und gerade in unserer Studierendenschaft brauchen wir Persönlichkeiten – und es ist auch unsere Aufgabe, unsere Studierenden zu Persönlichkeiten auszubilden. Persönlichkeiten, die mit ihrem Fachwissen und ihren Kompetenzen die Welt in Zukunft bewegen werden. Persönlichkeiten, die mit ihrem Engagement auch zur Weiterentwicklung der Universität beitragen. So war es mir immer wichtig, dass die Studierenden hier ein gutes und inspirierendes Umfeld vorfinden.

Diesen Gedanken möchte ich gleich wieder aufnehmen, wenn ich zu meinem vierten Ansatz komme: Nachhaltig wachsen.

---

### *Berufungsverfahren 2007-2019*

- *271 Berufungsverhandlungen, davon*
- *228 erfolgreich durchgeführt*
- *Durchschnittliche Zeit pro Verfahren in 2018 ca. 16 Monate*

---

## *Nachhaltig wachsen*

Ich war und bin der Überzeugung, dass Universitäten eine kritische Größe brauchen, um überregional Bedeutung und Einfluss zu haben, aber auch um attraktive Rahmenbedingungen für die Mitglieder zu bieten. Das ist insbesondere für die Studierenden wichtig. Denn: Nur mit gewisser Größe ist eine attraktive Breite des Studienangebots und eine moderne Infrastruktur möglich. Eigentlich ist die Währung für „Größe“ in diesem Sinne ganz banal „Geld“. Die Grundfinanzierung im deutschen Universitätssystem hängt aber, wie wir wissen, ganz wesentlich von der Anzahl der Studierenden ab. 2007 war die TU Darmstadt eine Universität mit knapp 15.000 Studierenden (ohne Promotionsstudierende). Wir haben damals deswegen die strategische Entscheidung getroffen, dass die TU wachsen solle. Das heißt, bezogen auf die Studierenden haben wir das Ziel ausgegeben, eine mittelgroße Universität mit 25.000 Studierenden werden zu wollen. Das ist uns gelungen, heute zählt die TU Darmstadt rund 24.800 Studierende.

---

### *Studierendenzahlen 2007 - 2019*

- Steigerung von 14.600 auf 24.800 Studierende (ohne Promotionsstudierende)
- Steigerung um 70%

So konnten wir das Studienangebot erweitern und Forschungsorientierung, Internationalität und höhere Interdisziplinarität ermöglichen: Nah an der Forschung vermitteln wir hochaktuelles Fachwissen und Kompetenzen für zukünftige Karrieren. Und so war es möglich, eine moderne Infrastruktur aufzubauen. Das nachhaltige Wachsen hat auch den Grundstein gelegt für die positive Entwicklung der baulichen Infrastruktur der TU Darmstadt, die für viele Bürgerinnen und Bürger der Stadt Darmstadt „das Gesicht“ der TU Darmstadt ist. Wir haben in den vergangenen 12 Jahren dem Bauen eine sehr hohe Priorität eingeräumt, um die TU quantitativ zu vergrößern und qualitativ zu verbessern – viele andere Maßnahmen mussten deshalb zurückstehen. Es sind in den letzten Jahren zwei neue Bibliotheken entstanden – eine in der Stadtmitte und eine auf der Lichtwiese – mit vielen neuen Lern- und Leseplätzen. Die aufwendige Renovierung des Schlosses steht nach fast 12 Jahren

---

### *Bauen an der TU Darmstadt 2007 - 2019*

- 690 Mio. € für Bau- und Sanierungsmaßnahmen
- 2.200 neue Lese- und Lernplätze

---

nun kurz vor dem Abschluss. Gebaut wurde auch das Karl Plagge-Haus, am Ort der ehemaligen Stöferle-Halle, in der Alexanderstraße. Beim Bau dieses Gebäudes haben wir von Anfang an geplant, dass das gewerbliche Referat des AStA erneut einzieht, um einen Begegnungsraum auf der einen und ein Tor zur Stadt auf der anderen Seite zu schaffen. Die Qualität unseres Bauens findet auch bundesweit Anerkennung: Wir wurden für die Entwicklung des Campus Stadtmitte mit dem Sonderpreis des Deutschen Städtebaupreises 2018 ausgezeichnet. Dabei hat uns die Einbindung des Campus in die Innenstadtentwicklung immer besonders geleitet. Das bringt mich zu meinem fünften Leitgedanken: Kooperativ vernetzen.

---

## *Kooperativ vernetzen*

Bislang habe ich vor allem über die TU gesprochen, über interne Schwerpunktsetzungen und Weiterentwicklungen, Strukturen und Akteure. Glücklicherweise sind Universitäten keine Elfenbeintürme mehr und so habe ich als Präsident in den letzten 12 Jahren die TU Darmstadt mit Partnern und Freunden vernetzt, TU-Positionen vertreten und Ideen mit klugen Köpfen weiterentwickelt. Und damit letztendlich die TU und ihre Persönlichkeiten stark gemacht.

Unser offensichtlichster Partner ist, die Wissenschafts- und Digitalstadt Darmstadt, denn hier sind wir zu Hause. Die Wissenschaftsstadt Darmstadt war in den letzten Jahren stets ein guter Partner. Im engen Dialog haben wir uns zu Darmstädter, aber auch landespolitischen Themen ausgetauscht. Natürlich waren wir nicht immer einer Meinung, aber wir hatten immer das Wohl unserer Stadt und unserer Universität im Blick und haben damit, wie ich finde, letztendlich immer gute Lösungen gefunden. Die TU und die Stadt passen gut zueinander, wir teilen gleiche Werte und Vorstellungen.

Und so mag es wenig überraschen, dass wir uns gemeinsam mit der Schader-Stiftung vorgenommen haben, Wissenschaft in Darmstadt präsenter zu machen. Mit Erfolg, wie ich finde: Die Wissenschaft ist in den letzten Jahren in Darmstadt deutlich sichtbarer geworden, durch den regelmäßig stattfindenden Runden Tisch bei der Schader-Stiftung und durch Initiativen wie die Lange Nacht am Karolinenplatz 2014 oder unseren Tag der Offenen Tür „hellwach!“, den wir 2016 und 2018 bereits zweimal durchgeführt haben.

---

### *Allianz der Rhein-Main-Universitäten*

- 5 bestehende Kooperationsstudiengänge, 3 weitere in Vorbereitung
- 16 Vorhaben in der Verbundforschung und 8 Lehrvorhaben wurden seit 2016 mit insgesamt 2,5 Mio. € gefördert

Einen besonderen Schwerpunkt habe ich auf die Vernetzung in der Rhein-Main Region gelegt. Seit vier Jahren sind wir mit den Nachbaruniversitäten in Mainz und Frankfurt in der Strategischen Allianz der Rhein-Main-Universitäten verbunden, und vor zwei Wochen bei dem ersten „Tag der Rhein-Main-Universitäten“ konnte man sehen, welche beeindruckende Breite und Tiefe die Kooperation in dieser Zeit bereits gewonnen hat. Wir können gemeinsam vieles besser tun, in gemeinsamen For-

schungsverbänden und gemeinsamen Studienangeboten. Zugleich wird immer wichtiger: Jede unserer Universitäten wird in Zukunft nur als gemeinsamer Standort, als Teil einer attraktiven Wissenschaftsregion, eine Chance haben, im globalen wissenschaftlichen Wettbewerb hoch sichtbar zu sein. Daher bietet diese Allianz der TU Darmstadt in Zukunft sehr viel Potenzial.

Auf Landesebene sind wir besonders in den letzten Jahren verstärkt in den Dialog getreten, um uns noch stärker auf der hessischen Landkarte zu verankern. In unseren jährlichen Berichten im Landtag haben wir Profil und Kompetenz der TU Darmstadt und aktuelle Weiterentwicklungen vorgestellt. Darüber hinaus haben wir unsere Expertise auf vielfältige Weise den Politikerinnen und Politikern auf Landes-, aber auch auf Bundesebene, zur Verfügung gestellt: Beispielsweise im Rahmen von Parlamentarischen Abenden, die wir regelmäßig im Landtag in Wiesbaden durchgeführt haben, im Rahmen von Informationsveranstaltungen für Parlamentarier, die wir hier in Darmstadt vor unserem obligatorischen Sommerfest veranstaltet haben und in unserem Diskussionsformat „(neu)gierig auf morgen“ in dem Politikerinnen und Politiker mit Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der TU Darmstadt öffentlich über Zukunftsthemen der Gesellschaft wie zuletzt über „Künstliche Intelligenz – ihre Bedeutung für Alltag und Arbeitswelten“ diskutierten.

Diese Formate sind wichtig, um die Spezifika der einzigen Technischen Universität in Hessen kontinuierlich zu vermitteln, für diese zu werben und die Bedeutung der TU für den Standort Hessen herauszustellen. Denn: Als Technische Universität haben wir besondere Bedarfe, aber haben nachweislich auch einen hohen Einfluss auf die wirtschaftliche Entwicklung des Landes, wir sind ein relevanter Wirtschaftsfaktor.

In Kooperation mit unseren Wirtschaftspartnern, durch strategische Partnerschaften oder durch Kooperationsprofessuren, die in der Welt der Wissenschaft und Wirtschaft zu Hause sind, betreiben wir erfolgreich Wissenstransfer in beide Richtungen. Eine solch

---

### *Wirtschaftsfaktor TU Darmstadt*

- *Jährliches Wissenskapital in Höhe von 400 Mio. €*
- *52% der Absolventinnen und Absolventen sind 10 Jahre nach ihrem Abschluss noch im Rhein-Main-Gebiet berufstätig*
- *7 Kooperationsprofessuren*
- *Strategische Partnerschaften mit der Deutschen Bahn, Siemens, Continental, Bosch, Merck und Hessenmetall*

---

*Innovationsfaktor  
TU Darmstadt 2007 - 2019*

- 137 Ausgründungen
- 802 Patentanmeldungen
- 844 Erfindungsmeldungen

enge Verknüpfung schafft auch ein attraktives Umfeld für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler wie auch Studierende. Aber auch mit der Ausbildung von jungen Menschen und der Förderung von Gründungen betreiben wir erfolgreich Wissens- und Technologietransfer und haben damit großen Einfluss auf den Wirtschaftsstandort. Deswegen haben wir in den letzten Jahren systematisch Unterstützungsangebote für Gründerinnen und Gründer aufgebaut und unser Gründungszentrum HIGHEST ins Leben gerufen. Für Persönlichkeiten mit Erfindergeist, Ideen und Mut. Der Erfolg gibt uns auch hier Recht: Unsere Startups sind vielzählig prämiert, so wurde beispielsweise „Nanowired“ (gegründet 2017) auf der Hannover Messe 2019 mit dem Hermes Award ausgezeichnet, einem der wichtigsten und weltweit höchstdotierten Preise für industrielle Innovationen.

Aber nicht nur die Vernetzung mit Wirtschaftspartnern war mir wichtig. Ich habe während meiner Amtszeit versucht, die Interessen der TU Darmstadt in verschiedenen wissenschaftlichen Organisationen und Verbänden zu vertreten, aber auch Entwicklungen, die sich in diesen Organisationen abzeichneten, frühzeitig für die TU Darmstadt zu nutzen. Ein sicherlich weites Feld, über das ich lange und auch gerne sinnieren würde, was aber den heutigen Rahmen sprengen würde. So mögen einige Gäste mir verzeihen, dass ich hier cursorisch bleibe und nur zwei Themen, die mich über längeren Zeitraum begleitet haben, kurz erwähne: Nämlich meine vierjährige Amtszeit als Vizepräsident der Hochschulrektorenkonferenz von 2008 bis 2012, in der ich mich intensiv mit Governance-Fragen deutscher Universitäten beschäftigt habe und meine ebenso vierjährige Amtszeit als Präsident des Verbundes Technischer Universitäten TU9 von 2014 bis 2017 und damit verbunden meine Mitgliedschaft im Senat der Deutschen Akademie der Technikwissenschaften, acatech.

Insbesondere in meiner zweiten Amtszeit, also seit 2013, habe ich den Fokus verstärkt auf die Internationalisierung der TU Darmstadt gelegt. Dies tat ich stets aus der Überzeugung, dass Wissenschaft global ist. Ich bin überzeugt, gerade mit Blick auf die politischen Entwicklungen der letzten Jahre, dass Wissenschaft und damit auch unsere TU Darmstadt als ein

---

Vorbild für die internationale Zusammenarbeit wirken muss. Sie muss Brücken bauen, die für viele überquerbar sind. Brücken, die dazu beitragen, dass wir in einer globalisierten Welt Internationalisierung und Kooperation als einen Wert an sich begreifen, der allen Beteiligten erlaubt, Fremdem zu begegnen. Brücken der Toleranz und der Offenheit zwischen Menschen und Persönlichkeiten rund um den Globus. Internationalisierung sollte ein Teil unserer Überzeugung sein, dass durch Diversität bessere Ergebnisse entstehen, in der Forschung wie auch der Lehre.

Neben vielfältigen teils historisch gewachsenen Hochschulpartnerschaften, waren für mich bei der Internationalisierung zwei Elemente zentral: Der Aufbau strategischer Partnerschaften und das europäische Netzwerk CLUSTER. Mit den strategischen Partnerschaften streben wir eine Internationalisierung in Forschung, Lehre und Verwaltung an. Mit der Tongji Universität in Shanghai, China, der Virginia Tech in Blacksburg, USA und insbesondere der TU Graz in Österreich wissen wir drei gute Partnerinnen an unserer Seite.

Das zweite Element, CLUSTER als Netzwerk europäischer Technischer Universitäten, das seit fast 30 Jahren besteht, hat gerade in den letzten Monaten eine bedeutende Rolle gespielt. Als gut funktionierendes Netzwerk haben wir nicht gezögert, an der Initiative zur Europäischen Hochschule teilzunehmen. Zusammen mit sechs anderen Mitgliedern von CLUSTER haben wir unter der Präsidentschaft der TU Darmstadt den vielsagenen Antrag UNITE! eingereicht und uns vor wenigen Monaten dann über den herausragenden Erfolg gefreut: Als eine von nur drei federführenden deutschen Universitäten in insgesamt 17 Verbänden waren wir erfolgreich. UNITE! ist ein Verbund mit dezidiert ingenieurwissenschaftlich-technischem Profil und wird zukünftig ein wichtiger Ansprechpartner für Technikwissenschaften

---

### *Internationalisierung*

- *14% der Bachelor-Studierenden an der TU Darmstadt sind nicht Deutsche, 25% der Master-Studierenden und 26% der eingeschriebenen Promotionsstudierenden (Wintersemester 2018/19)*
- *21% der zwischen 2007 und 2018 berufenen Professorinnen und Professoren kommen aus dem Ausland*

---

### *Mitglieder von UNITE! neben der TU Darmstadt*

- *Aalto Universität (Finnland)*
  - *Königlich-Technische Hochschule (Schweden)*
  - *Nationales Polytechnisches Institut Grenoble (Frankreich)*
  - *Polytechnikum Turin (Italien)*
  - *Polytechnische Universität Katalonien (Spanien)*
  - *Universität Lissabon (Portugal)*
-

---

auf europäischer Ebene sein. Mit dem Verbund wollen die sieben Partneruniversitäten einen transeuropäischen Campus für Studierende und Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unter Einbezug von Regionen und Unternehmen schaffen. Transeuropäische Studienverläufe, wissenschaftliche Zusammenarbeit in Lehre und Forschung sowie der länderübergreifende Wissenstransfer sollen damit bis 2025 selbstverständlich werden.

Damit komme ich zum Schluss. Anhand meiner fünf Leitgedanken habe ich versucht – kursorisch – die letzten 12 Jahre nachzuzeichnen. Vor 12 Jahren, bei meinem Amttritt bin ich an eine Universität gekommen, die zwei Jahre zuvor weitreichende Autonomie erkämpft und erstritten hatte. Ich nahm einen gewissen Stolz auf die Autonomie und auf das eigene Gesetz wahr und erlebte die Mitglieder der Technischen Universität Darmstadt in den kommenden Jahren als Vorreiterinnen und Vorreiter. Denn: Die Autonomie musste ausgestaltet werden, mit Leben gefüllt und erweckt werden. Die große Gestaltungsfreiheit bei gleichzeitiger Verantwortungsübernahme prägten die Jahre ab 2007 und damit natürlich auch meine 12-jährige Amtszeit. Wir haben uns profiliert und Neues gewagt. Sind neue Pfade gegangen und haben unser Management professionalisiert. Wir sind nachhaltig gewachsen, auch dank des professionellen Managements. Und wir haben uns mit Freunden und Partnern vernetzt. Wir haben so den Charakter der TU Darmstadt geformt und entwickelt.

Für mich standen dabei immer die Menschen an der TU Darmstadt im Mittelpunkt. Denn dies alles ist mir nicht alleine gelungen, sondern gemeinsam mit Persönlichkeiten – von denen viele heute Abend anwesend sind – mit denen ich das Privileg hatte, in den vergangenen 12 Jahren, zumindest ein Stück weit, die Welt zu bewegen.

Ihnen allen meinen herzlichen Dank dafür!

*Professor Hans Jürgen Prömel  
Präsident der TU Darmstadt  
2007-2019*

